

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

auch zu Lentia einzelne Christen gewohnt haben; als aber seit dem Jahre 312 Kaiser Konstantin, der Große genannt, selbst sich zur Christuslehre bekannt und dieselbe als herrschende Religion im Reiche eingeführt hatte, und von dessen Nachfolgern der Götzendienst gesetzlich verboten worden war, — da unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß damals die Bewohner Lentia's Christen waren. Noch wahrscheinlicher aber wird dieß dadurch, daß gegen Ende des 5. Jahrhunderts ein Bischof Namens Konstantius, zu Laureacum seinen Sitz gehabt, zu dessen Sprengel ohne Zweifel auch Lentia gehört hatte.

Die Geschichte erzählt ferner, daß der heilige Severin, dieser eifrige Lehrer und Verbreiter der Religion Jesu Christi in unseren Gegenden, welche damals, — gegen das Ende des 5. Jahrhunderts, — von heidnischen Barbarenhorden überschwemmt waren, zu wiederholten Malen von den Bewohnern der oberhalb an der Donau gelegenen römischen Städte und Burgen, worunter auch Lentia, um Trost, Rath und Hilfe in ihrer Bedrängniß angefleht worden war und von seinem damaligen Aufenthalte zu Laureacum aus dieselben öfters besucht habe.

Die Völkerwanderung und die Baiern in unserem Lande.

Der Drang der Völker germanischen Stammes gegen den Süden Europas wurde zu Anfang des 5. Jahrhunderts noch durch die Auswanderung ganzer Völkermassen aus dem Norden Asiens her beschleunigt und brachte dem weströmischen Reiche den gänzlichen Untergang; auch unsere Gegend war von den durchziehenden Barbarenhorden mehrmals hart bedrängt worden und nur die festen Burgen und deren Besatzung waren kaum noch im Stande zu widerstehen. Die Kraft und Tapferkeit der vormals unbesiegbaren Legionen Roms war an der immer mehr eingetretenen Verweichlichung und Entfittlichung erlahmt und endlich nicht mehr im Stande, den naturkräftigen Barbaren zu widerstehen. Vergebens hatte man die geschwundene Kraft der römischen Heere durch Anwerbung und Einreihung ganzer Völkerstämme Deutschlands wieder zu kräftigen gesucht; — die Macht des Reiches war dadurch nur noch schleuniger ihrem Verfall zugeführt worden.

Unsere Gegend war zwar von dem schrecklichen Ueberfalle der nordasiatischen Völker, — Hunen, Vandalen u. a. — anfangs verschont geblieben, bald aber ward sie dennoch der Tummelplatz hin und herziehender Barbarenhorden, welche raubend und mordend das Land durchwühlten und viele Bewohner als Sklaven miterschleppten.

Bis gegen Ende des 5. Jahrhunderts hatten sich die Besatzungen der römischen Burgen an der Donau, — auch jene von Lentia, gegen den Andrang der Barbaren zu vertheidigen vermocht; — als sie aber nach der Eroberung Roms und ganz Italiens durch Odoaker, den Heerführer der Rugier, Heruler und anderer Barbarenvölker, ganz abgeschnitten waren und keine Hilfe mehr zu erwarten hatten, zogen sie fort und überließen die Burgen und das ganze Land ihrem ferneren Schicksale. Die einbrechenden Volksschwärme aber, — Aemanen, Thüringer, Franken, Sachsen u. a. — nicht Willens sich in dem bereits verwüsteten Lande festzusetzen, sondern schönere, fruchtbarere Gegenden aufzufuchen, zerstörten vollends noch alles, was sie auf ihrem Wege fanden, so auch die römischen Kastelle, und auch unser Lentia, dessen Name und Spur nun für längere Zeit verschwand.

Theodorich, der große Gothenkönig, hatte den größten Theil des zersplitterten weströmischen Reiches erobert, seine Herrschaft auch über Norikum ausgedehnt, dem wilden Völkergewirre für einige Zeit Einhalt gethan und Ordnung in seinem Reiche hergestellt; es erschienen sogar einige Anordnungen dieses großen Herrschers in Bezug auf die Rechtsverhältnisse zwischen den noch übriggebliebenen Kolonisten und den Eingebornen unseres Landes, sowie in Betreff des Handels derselben mit den Nachbarvölkern, woraus ersichtlich, daß damals noch nicht alle Kultur aus unserer Gegend verschwunden war, — aber keine Spur und Erwähnung von dem verschollenen Lentia!

Nach der baldigen Auflösung des ostgothischen Reiches unter Theodorich's schwachen Nachfolgern war unser Land wechselweise unter das Joch der Franken, Longobarden und Baiern gekommen. Um das Jahr 568 waren die Longobarden nach Italien abgezogen und hatten das Land unter der Enns den wilden Aaren überlassen, welche aus Asien vom schwarzen Meere heraufgekommen waren und sich im jetzigen Ungarn und in Oesterreich unter der Enns festgesetzt hatten; das Land ob der Enns wurde von den Baiern besetzt, unter deren Herzogen wieder einige Kultur erwachte, die Spuren der früheren Verwüstungen verschwanden, die Bevölkerung wieder zunahm und neue Orte auf den Trümmern der römischen Kolonien entstanden, worunter namentlich das alte Laureacum unter dem Namen Lorch. Auch die Burg Lentia war wieder entstanden, wie wir im folgenden Abschnitte sehen werden.